



Annette Mierswa

Lola auf der Erbse

Illustrationen von Stefanie Harjes

Tulipan 2008 • 195 Seiten • 14,80 • ab 8

Lola weiß: Es gibt keinen Schatten ohne Licht und keinen schönen Tag ohne einen trüben. Diese Worte hörte sie von ihrem Vater, bevor er sich in Luft auflöste. Seitdem trägt sie Turnschuhe mit einem weißen und einem schwarzen Schnürsenkel. Sie wäscht sich den Hals nicht mehr, weil sie den Abschiedskuss aufbewahren will. So richtig verstanden hat sie die Worte ihres Vaters nicht. Immer noch hofft sie auf seine Rückkehr.

Doch seit die Mutter ihr ihren neuen Freund Kurt vorgestellt hat, reiht sich ein trüber Tag an den anderen. Begonnen hat es mit einem gemeinsamen Zoobesuch zu dritt und dem besonderen Geschenk von Kurt, einer Meeresschnecke, die sie gern behalten hätte, käme sie nicht von ihm. Er hat sich eingeschlichen in Lolas kleine Welt, auf die „Erbse“, ihr Hausboot, auf dem sie gemeinsam mit ihrer Mutter und Nadu, dem Meerschweinchen, die meiste Zeit ihres Lebens verbringt.

Ungewöhnlich ist nicht nur der Wohnort Lolas, die eigentlich Loretta Lachmann heißt. Ungewöhnlich sind auch ihre rosaroten Haare. Sie ist einen Kopf kleiner als andere achtjährige Mädchen, so dass sie immer ein dickes Kissen auf ihrem Stuhl braucht, und außer den verschiedenen Schnürsenkeln trägt sie komische Kleider. Kein Wunder, dass Lola keine Freunde hat, außer dem alten Sormsen, einem Fischer, der tagtäglich auf der Bank sitzt und nach seinem verschwundenen Fischkutter Ausschau hält, und seit kurzem auch Pelle, einen Jungen aus ihrer Klasse, der Lola sein Geheimnis anvertraut.

Annette Mierswa hält dem Leser eine Meeresschnecke an sein Ohr und lässt ihn eine Geschichte hören, in der sich Märchen- und Traumhaftes mit der Wirklichkeit vereint. Schon allein der Titel des Buches, der an Andersens Märchen „Prinzessin auf der Erbse“ erinnert, symbolisiert das Märchenhafte der Geschichte. In „Lola auf der Erbse“ sind es kleine Brotkrümel auf der Matratze, die Lola nicht schlafen lassen.

Ebenso feinfühlig und sensibel wie Lola ist, nähert sich die Autorin einem ernstem Thema, mit dem sich Kinder oft beschäftigen müssen: der Trennung der Eltern. Ihr gelingt es auf sehr poetische Art und Weise, diese Problematik zu beleuchten.

Als aufgewecktes, selbstbewusstes Mädchen wächst Lola zwischen realem Schulalltag, der Zweisamkeit mit ihrer Mutter und ihrer blühenden Fantasie- und Traumwelt auf.

Einen ganz besonderen Raum in Lolas Leben nimmt dabei der alte Fischer Solmsen ein. Neben ihm auf der Bank kann Lola träumen, ihm kann sie die verrücktesten Fragen stellen. Er weiß Dinge, die er eigentlich gar nicht wissen dürfte. Das Beste aber ist: Er kann wunderbare Geschichten erzählen, z. B. vom Meereskönig Rauschilus, von seiner verschwundenen „Flussperle“ und dem Verlust einer alten Zuckerdose. Mit seinen Geschichten, die alle etwas mit Lolas Wirklichkeit zu tun haben, baut er dem Mädchen eine Brücke zwischen ihrer kleinen realen und ihrer erdachten phantastischen Welt und lässt sie auf ganz sanfte und leichte Art begreifen, warum ihr Vater die Familie verlassen hat. Er hilft ihr so, den neuen Freund ihrer Mutter anzunehmen.

In Pelle, der eigentlich Rebin heißt, hat Lola einen gleichaltrigen Freund gefunden, der mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität stehen muss. Seine Familie hält sich illegal in Deutschland auf. Als Pelles Mutter krank wird und einen Arzt braucht, sucht Lola nach einer Lösung. Sie fühlt, wie klein ihre hausgemachten Probleme im Vergleich zu Pelles sind.

Obwohl die Ausländer- und Asylproblematik für acht- bis zehnjährige Leser ein schwieriges Thema darstellt und auf den ersten Blick für diese Altersgruppe als nicht geeignet erscheint, gelingt es der Autorin, diese sehr altersgerecht und glaubhaft zu beschreiben.

„Lola von der Erbse“ lebt neben dem Text auch von Stefanie Harjes Schwarz-Weiß-Illustrationen, die die Gefühls- und Traumwelt des achtjährigen Mädchens mit zarten und klaren Strichen stimmungsvoll zum Ausdruck bringen. Ihre sinnbildlichen und symbolischen Zeichnungen passen sich ausgezeichnet dem poetischen Stil der Geschichte an. Auch hier vermischt sich Märchen- und Traumhaftes mit der Wirklichkeit. Dieser Aspekt und der außergewöhnliche Blickwinkel, von dem aus die Bilder mit viel Liebe fürs Detail skizziert wurden, heben Harjes Zeichnungen von anderen ab und laden den Betrachter zum Verweilen und Träumen ein.

Nach sechs trüben Tagen folgt für Lola endlich wieder ein schöner Tag – und das nicht nur, weil sie ihren neunten Geburtstag feiert. In den vergangenen Tagen erfuhr Lola, warum ihr Vater sie und ihre Mutter verlassen hat. Sie lernte Pelle als neuen Freund kennen und findet nun, dass Kurt ganz nett ist und sie ihm vertrauen kann. Ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, trennt sich Lola von ihren Schnürsenkeln, wäscht sich endlich den Hals und zieht ihr neues Gute-Zeiten-Kleid an.

Ein letztes Mal flüstert die Meeresschnecke das Märchen vom König Rauschilus. Erst dann entlässt die Autorin den Leser.

Eine ganz besondere Geschichte voller Poesie!

Gabi Schulze

